Unsere Armee in den 90er Jahren

Autor(en): **Glarner, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **147 (1981)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-53693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unsere Armee in den 90er Jahren

Major Hans Glarner

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft stellte nach einem zweitägigen Seminar Thesen für unsere Armee in den 90er Jahren auf. Mitgewirkt mit ausgezeichneten Referaten hatten sieben ausländische Referenten. Inhalt der Referate und Thesen der SOG werden hier kurz dargestellt. ewe

Seminar mit Grundsatzreferaten

In einem zweitägigen Seminar im Ausbildungszentrum Wolfsberg in Ermatingen liessen sich am 29. und 30. Mai über 100 Mitglieder der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) aus allen Landesteilen von ausländischen Fachleuten über **die strategische und militärtechnische Entwicklung der 90er Jahre** orientieren. Unter den interessierten Zuhörern befanden sich der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, der Generalstabschef, der Rüstungschef, die Korpskommandanten Blocher, Lüthy und Moll sowie der künftige Ausbildungschef Divisionär Mabillard.

Der westdeutsche **Brigadegeneral Dr. Franz Uhle-Wettler,** tätig in der Abteilung für langfristige Planung der Militärpolitik des Alliierten Oberkommandos Europa SHAPE, befasste sich mit den Chancen der Infanterie im Feuer der 90er Jahre und kam zum Schluss, dass ungepanzerte Infanterie auf dem Gefechtsfeld nicht mehr beweglich sein wird.

Generalleutnant aD Horst Hildebrandt, ehemaliger Inspektor des Heeres der deutschen Bundeswehr, bestätigte, dass der Kampfpanzer auch in den 90er Jahren Kern der Verteidigung sein wird; der Panzerjäger sei nur eine bewegliche Panzerabwehrwaffe, die Beschränkung auf ihn würde den Verzicht auf die Fähigkeit zu örtlichen Gegenangriffen im Rahmen der Verteidigung bedeuten, weshalb Panzerjäger nur eine Ergänzung der Kampfpanzer sein könnten. Nebst Kampfpanzern seien in den 90er Jahren Schützenpanzer und Kampfhelikopter unabdingbar; dringend sei die Entwicklung einer modernen Panzerabwehr-Nahkampfwaffe.

Gemäss den Ausführungen von **R. F. Jackson,** Executive Director für militärische Zukunftsaufgaben bei den British Aerospace, wird die Panzerabwehr in den 90er Jahren auf vier Elementen beruhen: Minen, Panzer, Direktschuss-Lenkwaffen und Bogenschuss-Lenkwaffen. Für ein Land wie die Schweiz lohnt es sich seiner Ansicht nach, «ernsthaft den Einsatz von Helikoptern mit weitreichenden (4 bis 5 km) autonomen Direktschuss-Panzerabwehrwaffen der 3. Generation ins Auge zu fassen».

Aus dem Referat des krankheitshalber abwesenden Artillerieoffiziers **Oberst aD Wilhelm Speisebecher** (BRD), das vorgelesen wurde, ging hervor, dass die Entwicklung im Bereich der Feuerunterstützung vor allem bei der Raketenartillerie und der Munition entscheidende Fortschritte machen werde; Mehrfachraketenwerfer würden als Schwerpunktwaffe der höheren Führung unersetzlich.

Generalmajor Hans-Heinz Feldhoff, Kommandant der 2. Luftwaffendivision in der Bundesrepublik, stellte die Aufgaben der westdeutschen Luftwaffe im Rahmen der geltenden Konzeption im Bereich Europa Mitte, den Einsatz zur Unterstützung eigener Landstreitkräfte und die Bekämpfung des feindlichen Angriffspotentials in der Luft sowie das Zusammenwirken von Fliegern und Fliegerabwehr dar. Vom technischen Fortschritt erwartet er eine Verbesserung des Verhältnisses zwischen Einsatzzahl und Wirkung im Ziel vor allem durch die Modernisierung der Abwurfmittel; für die Unterstützung der Landstreitkräfte rechnet er weiterhin mit vorwiegendem Einsatz bemannter Waffensysteme.

Der französische **Brigadegeneral aD Georges Vincent,** ehemaliger Direktor der Ecole des Etudes Supérieures de Guerre und Chefredaktor der «Revue de la défense nationale», stellte die nuklearen Kräfteverhältnisse in Europa dar. Die wichtigsten Tendenzen sieht er im Einbezug des Weltraums in die Nuklearstrategie, in der Perfektionierung der Kommando-, Kontroll-, Verbindungs- und Nachrichtenmittel, der Weiterentwicklung von Gefechtsfeldnuklearwaffen kleinen und kleinsten Kalibers («mini-nukes»), lasergelenkter Präzisionsgeschosse und der Lenkwaffenabwehr. Mehr denn je werde das Erringen der Luftherrschaft entscheidend für den Erfolg der Erdtruppen sein.

Philip Carter Goodhart, parlamentarischer Unterstaatssekretär im britischen Verteidigungsministerium, referierte über «Die politisch-strategische Entwicklung der zweiten Hälfte der 80er und anfangs der 90er Jahre, mit Schwergewicht Europa». Er ging von der massiven sowjetischen Rüstungsproduktion und seit 1968 aufgetretenen Anzeichen für eine Verhärtung der sowjetischen Politik aus, vertrat aber die Ansicht, die Macht der Sowjetunion sei kein Grund zur Entmutigung. Die erhöhte Bedeutung der komplexen Feuerkraft werde sich eher zugunsten der westlichen Verteidigungsallianz auswirken. Goodhart legte dann dar, wie Grossbritannien seine Verteidigungsanstrengungen – vor allem auch auf dem europäischen Kontinent – im vergangenen Jahr beachtlich verstärkt habe und in den kommenden Monaten weiter verstärken werde. Abschliessend nahm er zu den auch in Grossbritannien drängenden Finanzierungsproblemen Stellung und wies die Meinung zurück, Rüstungsaufwendungen seien eine Alternative zu Sozial- und Bildungsausgaben: «Ohne Sicherheit fehlt jedem staatlichen Programm zur Steigerung der Lebensqualität die solide Basis.»

Thesen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Anschliessend studierten die schweizerischen Offiziere unter sich in **Arbeitsgruppen** die Auswirkungen der Entwicklung auf unsere Armee der 90er Jahre. Dabei übersahen die Mitglieder der SOG die Schwierigkeiten nicht, denen das EMD in der Planung, Beschaffung und Organisation gegenübersteht. Eine realistische Beurteilung unserer Landesverteidigung hat jedoch

in erster Linie von der potentiellen Bedrohung auszugehen, was zu folgenden **Thesen** führte:

1. Zur Dissuasion, zum Neutralitätsschutz und zur Verteidigung des Luftraums benötigt die Schweizer Armee der 90er Jahre den dannzumal vorhandenen Kampfflugzeugen hinsichtlich Raschheit, Höhenbereich und Störfestigkeit **adäquate Fliegerabwehrwaffen und Flugzeuge.**

2. Die Bildung von Schwergewichten auf Armeestufe lässt sich am besten mit einer **Armeereserve aus Panzerabwehrhelikoptern** verwirklichen.

3. Auf operativer Stufe müssen die Gegenschlagskräfte mit **modernen Kampfpanzern** ausgerüstet werden und sollten frei verfügbar sein.

4. Angesichts der zu erwartenden ausserordentlichen Präzision und Wirkung des gegnerischen Feuers muss **die Infanterie** im Blick auf die 90er Jahre ein Überlebenskonzept entwickeln, das ihr gestattet, mindestens das Vorbereitungsfeuer zu überstehen.

Die Panzerabwehr als zentrales Problem muss auch moderne Kampfpanzerungen durchschlagen. Einerseits müssen für den Einsatz auf kurze Distanz Waffen in grosser Zahl vorhanden sein, anderseits muss die Infanterie für Einsätze auf mittlere Distanz mindestens teilweise über eine geschützte, mobile Kanonenpanzerabwehr verfügen. Das Infanterieregiment braucht eine mobile Reserve, die in Schützenpanzern geschützt verschoben werden kann, und auf Stufe Regiment ein schweres Feuerunterstützungsmittel.

5. **Die Artillerie** wird in Zukunft zusätzliche Aufgaben zu übernehmen haben. Dies betrifft besonders die Bekämpfung der gegnerischen Artillerie und Panzer. Dazu benötigt sie moderne Munition mit Tochtergeschossen und fernverlegbaren Minen sowie endphasengelenkte Geschosse. Die Rohrartillerie muss hinsichtlich Reichweite, Kaliber und rascher Reaktionsfähigkeit (Aufklärung, Feuerleitung, Beweglichkeit) verbessert werden. Eine Ergänzung durch Raketenartillerie erscheint zweckmässig.

In einer **Podiumsdiskussion** unter Leitung von Korpskommandant Bolliger wurden die Thesen dem Plenum vorgestellt. Dabei zeigte sich, dass viele Offiziere für die 90er Jahre ein Missverhältnis zwischen dem Auftrag der Armee und den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln befürchten. Der Verdacht wurde laut, dass Politiker und Militärs bis in die höchsten Stufen dazu neigen, zu sehr die finanziellen Möglichkeiten des Bundes und zu wenig die effektiv vorhandene potentielle Bedrohung in ihre Überlegungen einzubeziehen. Deutlich wurde, dass die Fähigkeit unserer Armee zur Abwehr moderner Panzerverbände sowie die Beweglichkeit auf allen Stufen im Hinblick auf die 90er Jahre zweifellos verbessert werden müssen.

Gesamthaft darf festgestellt werden, dass die Tagung von Ermatingen dank der hohen Qualität der Referate ausländischer Spezialisten und dank der sorgfältigen und sachkundigen Arbeit der schweizerischen Teilnehmer ergiebig war. Die detaillierten Ergebnisse sollen dem Chef des Eidgenössischen Militärdepartements nach einer redaktionellen Überarbeitung als Diskussionsbeitrag unterbreitet werden. ■

Bücher und Autoren:

Die letzten dreissig Tage:
Das Kriegstagebuch des OKW
April bis Mai 1945

Von Joachim Schultz-Naumann. 250 Seiten. Universitas-Verlag, München 1980.

Der am Weihnachtstag 1980 erfolgte Tod von Grossadmiral Dönitz, Nachfolger Hitlers und Kapitulationsvollstrecker des Dritten Reiches, hat die Endtage der nationalsozialistischen Herrschaft noch einmal in die Erinnerung zurückgerufen. Über diese wird in dem vorliegenden Buch eine der wichtigsten deutschen Quellen erneut präsentiert. Verfasser ist der damalige Major i Gst Schultz-Naumann, in der Schlussphase des Krieges mit der Führung des Kriegstagebuches im Wehrmachtsführungsstab beauftragt. Die Tagebucheinträge aus hektischen Tagen hat er einige Jahre darnach zu der hiermit aufs neue edierten Darstellung «Die letzten dreissig Tage» (S. 25 bis 175) aufgearbeitet.

In einem kürzeren zweiten Teil ist ein Bericht des gleichen Verfassers über die Bedrohung, Einschliessung und Eroberung der Reichshauptstadt beigefügt (S. 177 bis 216), der erstmals 1955 in der ASMZ publiziert worden ist. Als Belege sind die faksimilierten Kapitulationsurkunden beigegeben, 35 Photographien leisten einen weiteren dokumentarischen Beitrag zu diesem, für alle zeitgeschichtlich Interessierten sehr verdienstvollen Werk. Die mit der Materie bestvertraute Einführung durch Prof. Dr. Walther Hubatsch enthält unter anderem Gedanken über die Bedeutung der Kriegstagebücher als Quellen für die Geschichtswissenschaft auf der Suche nach der historischen Wahrheit, die auch bei uns gebührend zur Kenntnis genommen werden sollten. Sbr

Generaloberst Student
und seine Fallschirmjäger

Von Hermann Götzel. 540 Seiten. Podzun-Pallas-Verlag, Friedberg 1980. DM 36,–.

Entstehung und Entwicklung von Luftlandeverbänden sind aufs engste mit dem Namen Student verbunden. Der Autor hat die Memoiren des legendären Luftlande-Generals zu einem umfassenden Werk der deutschen Einsätze mit vertikaler Umfassung gestaltet, ohne dabei die schillernde Figur des Baumeisters dieser Truppe zu vernachlässigen. Unternehmungen wie Eben Emael, Rotterdam, Kreta, Gran Sasso u. a. wecken Erinnerungen an brisante Ereignisse im Zweiten Weltkrieg. Planung, Einexerzieren und Durchführung dieser Einsätze weichen in nichts von den entsprechenden Erfordernissen zum heutigen Zeitpunkt ab. Dieser Umstand macht das Buch im Lichte der aktuellen Bedrohungslage speziell wertvoll.

Wer das Werk liest, macht gleichzeitig einen intensiven Marsch durch das Deutschland der 30er und 40er Jahre und wird mit einer Denkweise konfrontiert, die traditionelles deutsches Soldatentum anschaulich widerspiegelt. Denn, harte Pflichterfüllung war Students und seiner Luftlandetruppen oberstes Gebot. Insofern greift das Buch weit über den reinen Kriegseinsatz von Fallschirmjägern, Lastenseglern und von mit JU 52 transportierten Truppen hinaus. W. Zimmermann

Bewaffnete Organe in der DDR

Von Wilfrid Dissmann. 30 Seiten. Informationen zur Deutschlandpolitik, herausgegeben vom Arbeitskreis «Deutschland- und Aussenpolitik der CSU», Heft XVI, September 1980.

In drei Kapiteln vermittelt Dissmann, ausgewiesener Kenner der militärischen und paramilitärischen Institutionen der DDR (vgl. sein Buch «Parteiarmee der SED», besprochen in ASMZ Nr. 1/1980), einen ausgezeichneten Überblick über das dortige «System der Landesverteidigung», nämlich die bewaffneten Organe, die paramilitärischen Organisationen und die unterstützenden Massenorganisationen. In den Beilagen finden sich die Zahlen für die bewaffneten Kräfte, die operativ einsetzbaren Verbände (wohl nicht ganz ohne Seitenblick auf die MBFR-Verhandlungen herausdividiert) sowie die Sicherungs- und Ordnungskräfte im Hinterland. Die Darstellung Dissmanns hat an Aktualität noch gewonnen, indem anfangs Januar 1981 aus ostdeutschen Quellen zu vernehmen war, die Schlagkraft der paramilitärischen Kampfgruppen der DDR sollte angesichts der «Verschlechterung der internationalen Lage» erhöht werden. Die fachkundige, übersichtliche und auf das Wesentliche konzentrierte Schrift stellt eine vorzügliche erste Orientierung über die Landesverteidigung eines Staatswesens dar, dessen Militarisierung alle westlichen Muster und Vorstellungen bei weitem übertrifft. Sbr